Freitag, den 14. April.

# Thorner Zeitung.

Nro. 89. — 1871.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

## Tagesbericht vom 13. April.

Die militärische Situation ist noch im wesentlichen unverändert; zur Entscheidung scheinen die Dinge noch immer nicht reif zu sein, jedoch sind die Chancen für die Regierungstruppen nach wie vor günstig. Letztere werden außerdem binnen kurzem eine wesentliche Verstärkung erhalten durch die Rückkehr der französischen Kriegsgefangenen, soweit dieselben der kaiserlichen Armee angehörten, deren Rücktransport beschleunigt wird, während die übrigen einstweilen noch in den Depots verbleiben. In unseren gouvernementalen Kreisen hofft man sehr stark, daß mit der vollständigen Unterdrückung des Pariser Aufstandes die Regierung sich schnell consolidiren und die Fähigkeit gewinnen wird, die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Deutschland zu erfüllen. Die Occupation des deutschen Heeres wird freilich viel länger andauern, als man anfänglich erwartete; unsere Linientruppen werden jedenfalls noch diesen Sommer in Frankreich verweilen und frühestens Anfangs des Herbstes zurückkehren. Die Landwehren sind bereits sämmtlich in der Heimath eingetroffen. — Gerüchtweise verlautet von einer baldigen Heimkehr des Gardecorps.

— Die Deutschen in Newyork begingen am 10. d. Mts. ein großes Fest zur Feier der deutschen Siege, des abgeschlossenen Friedens und der Herstellung der Einigkeit Deutschlands. Ein 5 Stunden lang dauernder imposanter Zug bewegte sich durch die Straßen; die von Deutschen bewohnten Häuser waren festlich geflaggt. Gouverneur Hoffmann und Major Hall ließen den Zug Revue passiren. Abends fand ein überaus zahlreich besuchtes Meeting statt.

— Von beiden feindlichen Lagern, die seit länger als drei Wochen den Bürgerkrieg in Frankreich unterhalten, sind endlich gleichzeitig Versuche zur Herbeiführung einer Vereinbarung hervorgegangen. In Paris fand am 9. bei dem Advocaten Floquet eine Versammlung der Anhänger der „Liga der Vertheidiger der Gerechtsame von Paris“ statt. Man erörterte in derselben die Nachrichten aus Versailles, wonach Thiers persönlich zur Versöhnung geneigt sei, aber bei der Entschiedenheit, mit welcher die Majorität der Nationalversammlung sich jeder Verhandlung widersetze, vor Allem die Unterdrückung des Aufstandes verlangen müsse. Dennoch soll Thiers versprochen haben, für drei Abgesandte der Liga Geleitscheine am 11. ausstellen und dieselben empfangen zu wollen. Die Versammlung der Liga sprach sich jedoch dafür aus, daß man bei dem Ernst der Situation die Zustellung der Geleitscheine nicht abwarten wolle, und am 10. sind drei Delegirte der republicanischen Liga in der That nach Versailles aufgebrochen, nachdem die Schwierigkeiten, welche die Commune anfangs ihrer Abreise entgegensetzte, gelöst waren. Indessen brachte das amtliche Blatt von Versailles einen Artikel, der nur aus der Feder des Herrn Thiers selber geflossen sein kann und dessen bekannte Ansicht wiederholt, daß die Republik für Frankreich gegenwärtig diejenige Staatsform sei, welche die Bürger am wenigsten spalte und trenne, während die Versammlung der Ueberzeugung sei, daß für das Land nichts verhängnißvoller sei, als eine persönliche Bewerbung um die Staatsgewalt. Offenbar soll diese Erklärung, daß die Nationalversammlung die Republik als Thatsache acceptire, den Gedanken einer bonapartistischen Restauration mit Entsetzen zurückweise u. in anderweitigen (bourbonischen und orleanistischen) Ansprüchen das Signal zur Zwietracht erblicke, den Weg zu einer friedlichen Verhandlung mit Paris bahnen. Es ist somit nicht mehr unmöglich, daß der Waffenlärm bald dem ernstlichen Versuch einer Verständigung weichen werde.

Nach einem Privattelegramm des „Frankf. Journ.“ aus Madrid vom 8. April sollen die Demonstrationen gegen das Königspaar einen bedenklichen Character angenommen haben. Die „Correspondencia“ meldet, daß im Königspalaste Vorkehrungen zur Abreise des Königs getroffen werden. Die „Epoca“ bezeichnet die Abdankung des Königs als nahe bevorstehend. In militärischen Kreisen befürchtet man den Ausbruch einer Militäremeute, als deren Urheber Montpensier gilt. Diese Nachrichten finden eine Art Bestätigung durch ein Telegramm des „Frankf. Journ.“ aus Spezzia vom 7. April, welches meldet, daß zwei italienische Kriegsschiffe Ordre empfangen haben, sich zur sofortigen Abfahrt bereit zu halten, um den König und die Königin von Spanien, deren Stellung immer haltloser werde, eintretenden Falles abzuholen.

Die Slawenconferenz, die während der letzten Wochen in Wien tagte und sich über die Slawisirung Oesterreichs berieth, ist, wie der amtlichen „Klagenfurter Zeitung“ aus Wien berichtet wird, ohne Sang und Klang auseinander gegangen. Statimirovics, Bischof Stroßmayer, Smolka und wie sie Alle heißen, die Vorkämpfer der slawischen Parteien, haben Wien bereits verlassen, und was wurde während der vierzehntägigen Conferenzen im „Hotel Wandl“, welche oft bis spät in die Nacht hinein währten, erreicht? Nichts, absolut Nichts! Die Herren wollten einen slavischen Staat aus Oesterreich machen. Als es aber zur Detaillirung des Planes kam, da zeigte es sich, daß der Slovene sich die Sache doch ganz anders dachte, als der Czeche, und dieser wieder wesentlich anders, als der Pole. Die Serben und Croaten vollends brachten Pläne zur Sprache, für welche ihren nordslavischen Brüdern alles Verständniß fehlte.

## Deutscher Reichstag.

Die 13. Plenarsitzung am 12. April eröffnete Präsident Dr. Simson um $12\frac{1}{4}$ Uhr mit kurzen geschäftlichen Mittheilungen. Die Plätze im Hause sind nur mäßig, die Tribünen dagegen ziemlich stark besetzt, die Estrade des Bundesrathes fast leer. Der Vertreter des Karlsruher Wahlkreises, Prinz Wilhelm von Baden, ist in das Haus eingetreten und hat auf den Bänken der Konservativen Platz genommen.

Auf der Tagesordnung steht:

1) Antrag des Dr. Prosch (Mecklenburg): Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wornach die in den einzelnen Bundesstaaten vom Gewerbe im Umherziehen zu entrichtenden Abgaben, im Bereiche der Giltigkeit der norddeutschen Gewerbeordnung, nach einheitlicher Ordnung als Reichssteuern zu erheben sein würden. — Dr. Prosch befürwortet seinen Antrag, der einerseits die lästige Doppelbesteuerung des Hausirgewerbes aufheben, anderseits die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten wesentlich reduciren würde. — Bundeskommissar Geh. Rath Dr. Michaelis. Der Heraushebung einzelner Steuerzweige aus der Competenz der Einzelregierungen und der Herüberführung derselben in die Bundescompetenz ständen mannigfache Schwierigkeiten entgegen, welche im vorliegenden Falle noch dadurch vermehrt werden, daß der Hausirgewerbebetrieb gar oft mit dem stehenden Gewerbebetrieb zusammenfällt. Der Ertrag der Steuer würde übrigens bei den Matrikularumlagen kaum ins Gewicht fallen. Der norddeutsche Bun-

### Bernhard Eisenstuck

ist am 6. d. Mts. im Hause seines Sohnes Otto in Dresden nach längerem Leiden sanft und ruhig verschieden. Seit Anfang des Jahres litt er an einem bedenklichen Lungenemphysem, dem sich in letzter Zeit Wassersucht zugesellte. Er war bis zur letzten Stunde bei vollständigem Bewußtsein, folgte den Ereignissen unseres Vaterlandes mit größter Theilnahme und ließ sich am Wahltage noch an die Wahlurne fahren, um seiner Pflicht zu genügen. — Mit ihm ist ein edler Mensch heimgegangen. Einem Nachruf, welchen die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ihm widmet, entnehmen wir Folgendes:

Eisenstuck war ein Mann des öffentlichen Lebens, ein Politiker und Patriot vom besten Schlage. Er besaß eine Energie des Anregens, eine Entschlossenheit des Durchführens, eine Zähigkeit des Festhaltens, dazu eine Weite des Blicks und — bei aller Konsequenz seiner obersten Grundsätze — doch eine Unbefangenheit in der Fortbildung seiner politischen Ansichten gemäß den fortschreitenden Ereignissen, — wie solche Eigenschaften, wenn sie überall im öffentlichen Leben hochschätzbar sind, bei den eigenthümlichen Gestaltungen und Wendungen der sächsischen Verhältnisse vorzugsweise am Platze waren. So hat denn auch der Verstorbene nach den verschiedensten Seiten hin — auf rein politischem wie auf handels- und gewerbepolitischem Gebiete — im Laufe einer öffentlichen Wirksamkeit von mehr als einem Menschenalter an den wichtigsten Fragen eingreifend sich betheiligt — zuerst auf engerem Raume als Stadtverordneter und Stadtverordnetenvorsteher in Chemnitz, dann als einer der Hauptagitatoren für eine nationale Handelspolitik im großen Style, allerdings damals in ziemlich streng schutzzöllnerischem Sinne, später als Mitglied des Frankfurter Parlaments, in dem er eine hervorragende Stelle einnahm und das ihn zuletzt noch zum Vizepräsidenten wählte, dann wieder — als er nach längerer Abwesenheit nach Sachsen und Deutschland zurückgekehrt war — als Abgeordneter zum Landtag, wo er der numerisch noch schwachen freisinnigen Partei durch die Autorität seines Namens und die Entschlossenheit seines Auftretens eine erhöhte Bedeutung verlieh. Leider verhinderte ihn seine Berufsstellung als Direktor der Aktienspinnerei zu Wiesenbad bei Annaberg an der Annahme eines Mandats sowohl in die durch das freiere Wahlgesetz von 1868 neugestaltete zweite Kammer, als auch in den Reichstag. Beide Mandate würde er seiner innersten Neigung nach gern angenommen, beide würden ihm gewiß mehr als eine sächsische Wählerschaft weiteifernd entgegengebracht haben. Um so unermüdlicher betheiligte er sich mit vollster Hingebung sozusagen aus zweiter Hand leitend und rathgebend an der in den letzten Jahren so viel lebendiger gewordenen politischnationalen Bewegung Sachsens. Sein Hauptstreben war eine möglichst innige und untrennbare Vereinigung aller liberalen Parteien Sachsens zu demselben hohen Ziele politischer Wiedergeburt Sachsens sowohl als des gesammten Deutschlands. Alter Demokrat von 1848 und einer der hervorragendsten unter ihnen, hatte er doch der thatsächlichen Entwickelung der Dinge im deutschen Gesammtvaterlande eine so unbefangene Theilnahme und Hingebung gewidmet, hatte sich, wenn auch anfangs nicht ohne Ueberwindung, doch allmählich so entschieden auf den Boden der neuesten Ereignisse und ihrer staatsrechtlichen Folgen gestellt, daß in dieser Beziehung ihn zuletzt nichts mehr von den Nationalen schied, während er in seinen freiheitlichen Anforderungen darum nichts weniger als seinen früheren Gesinnungen untreu geworden war.

### Elsässische Dichtergrüße.

Wenn eine große Zahl von Elsässern sich jetzt deutschfeindlich zeigt, so dürfen wir zu unserer Beruhigung nicht vergessen, daß trotz Allem die systematische und oft gewaltsame Französirung des Stammes bis in die neueste Zeit nicht ohne erheblichen Widerstand vorsichgegangen ist. Selbst noch in unseren Tagen gab es Personen und Volksschichten in diesem Lande, welche die absichtliche Loslösung von dem inneren Zusammenhange mit Deutschland als einen Schmerz und als ein Beginnen empfanden, gegen das man mit sittlicher Kraft sich auflehnen, dem man durch stilles, aber unbeugsames Festhalten an der ererbten Sprache, Sitte und Bildung begegnen müsse. Daß solche lange unterdrückte Stimmen sich jetzt nun hie und da schon aufathmend hervorwagen und an der geistigen Wiedergewinnung des Elsaß sich betheiligen wollen, ist eine der wenigen erfreulichen Erscheinungen, welche die dortige Stimmung dem Vaterlandsfreunde darbietet.

In den Jahren 1830 bis 1850 tauchte in Straßburg ein Kern ächt deutscher Dichter auf, der weit in das Vaterland hinein leuchtete, seit längerer Zeit aber durch den Druck der Verhältnisse allmählich zum Schweigen gebracht wurde. Daß jedoch beachtenswerthe Reste davon sich erhalten haben, zeigen uns „Lieder eines Elsässers“, die erst so eben (bei Schauenburg) in Straßburg erschienen sind. Nur elf Lieder, aber elf vorzügliche, nach Inhalt u. Form vollendete, von anmuthigster Wärme durchhauchte Lieder sind es, in denen hier der Dichter Karl Hackenschmidt seinen Jubel über den Wiederanschluß an die Heimath ausgesprochen hat. Wahrlich, wo noch solche deutsche Verse so innig und selbstgewachsen dem Boden entwachsen, da können die Keime einer deutschen Zukunft nicht sämmtlich verkommen und verschüttet sein. Auch zwei ältere Lieder bietet uns der Dichter, die zur Zeit ihrer Entstehung nur in einem engeren Freundeskreise handschriftlich die Runde machten, aber damals wegen der in ihnen enthaltenen kühnen Prophezeiungen nur als eine poetische Schwärmerei belächelt werden konnten. Am Tage von Solferino, wo französische Siegesfahnen den Thurm des Münster schmückten, sang nämlich schon der junge Elsässer die folgende Strophe:

„Ei so weht nur, wälsche Fahnen!
Aus der Nacht entsteigt der Tag,
Wo empor der deutsche Adler
Sich erhebt mit mächtigem Schlag.
Wo er schlägt die starken Klauen
In des Domes Felsenkleid,
Und verkündet siegesjubelnd
Deutschlands neueste Herrlichkeit!“

Karl Hackenschmidt wird zunächst durch muthige Aeußerungen dieser Art bei seinen Landsleuten mehr Anfeindung als Anklang finden. Möge ihn das deutsche Publicum durch warme Theilnahme zu fördern suchen, bis im Elsaß — wir hoffen, es soll nicht mehr lange dauern — der Tag für solche Stimmen gekommen ist.

desrath habe sich schon im vorigen Jahre mit dem Gedanken beschäftigt, die gesammte Besteuerung des Gewerbes als Bundessteuer zu behandeln; durch den Krieg wurden die Verhandlungen unterbrochen, und sind dieselben der Erweiterung des Bundes wegen noch nicht wieder aufgenommen, aber auch nicht ganz fallen gelassen. Die Bundesregierung werde zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen. —

Dr. Braun (Gera) hält die Unificirung der gesammten auf das Gewerbe gelegten Steuern für durchaus nothwendig, um die Freiheit auf volkswirthschaftlichem Gebiete zur Wahrheit zu machen; zur Zeit werde namentlich das Hausirgewerbe in jedem einzelnen Territorium verschieden und oft ganz willkürlich behandelt. Nach den heutigen Erklärungen von Seiten des Bundesraths ziehe er jedoch in Uebereinstimmung mit den übrigen Antragstellern den Antrag zurück. — Mosle (Bremen) tritt der Bemerkung des Vorredners entgegen, in Bremen sei durch die Specialgesetzgebung über das Hausirgewerbe die Bundesgewerbeordnung verletzt worden; wenn dort das Hausiren verboten sei, so geschah dies, weil daselbst gewohnheitsmäßig alle Häuser offen stehen, einen Mangel an Bundestreue dürfe man daraus nicht herleiten. — Dr. Braun (Gera). Das sei ihm auch nicht eingefallen, aber er könne doch nicht die Ansicht unterdrücken, daß man die Häuser nicht offen stehen lasse, um Niemand hineinzulassen, sonst könne man sie ja lieber schließen. — Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

2) Zweite Lesung des Gesetzes über die Einführung norddeutscher Bundesgesetze in Bayern. Dasselbe wird fast ohne Discussion in allen seinen Theilen genehmigt. Zu § 2 Nr. 12, welche das Gesetz wegen der Eheschließung und der Beurkundung des Personenstandes von Bundesangehörigen im Auslande in Bayern einführt, haben mehre bayersche Abgeordnete, darunter Prof. Greil (Passau) und Frhr. v. Hafenbrädl (Deggendorf) auf dem Präsidium eine Erklärung niedergelegt, nach welcher sie diesem Gesetz nicht zustimmen können.

Schluß 1¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzes über die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken 2c. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen, Wahlprüfungen, dritte Lesung des Gesetzes über die Einführung norddeutscher Bundesgesetze in Bayern.

## Deutschland.

**Berlin**, den 12. April. Die Stadt Berlin bietet, nachdem ihr Kämmerer, der Abg. Hagen es vorgezogen hat, Bankdirector mit 10,000 Thlr. Gehalt zu werden, die dadurch erledigte Stelle eines städtischen Finanzministers mit 1600 Thlr. Gehalt in den Zeitungen aus; solches Gehalt, bemerkt die „Bresl. Ztg.“ dazu, mag für einen besoldeten Stadtrath in Berlin ausreichend erscheinen, aber für die Kämmererstelle erscheint es im Vergleich zu den Gehältern der kaufmännischen Kassirer und Prokuristen in mittleren Berliner Bankhäusern so gering, daß Finanzkapazitäten sich gewiß nicht darum bewerben werden. Die Nachricht, daß der Abg. Eugen Richter sich darum bewerbe, ist erfunden.

— **Zur deutschen Intervention in Paris.** Der „Kreuzzeitung“ wird aus diplomatischen Kreisen die Nachricht bestätigt, daß sich die englische Regierung um eine Intervention der deutschen Truppen in Paris bemühe.

— **Dem General Vogel von Falckenstein** ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Das General-Gouvernement von Posen und Schlesien ist ebenfalls aufgelöst und General v Steinmetz sowie General Herwarth v. Bittenfeld zum Feldmarschall à la suite der Armee ernannt.

— **Das Generalgouvernement vom Elsaß** hat höheren Orts die Ueberweisung von auf Forstversorgung dienenden Reservejägern beantragt, da die dortigen Forstbeamten fast sämmtlich ihre Posten verlassen haben. Den sich Meldenden wird eine monatliche Remuneration von 25 Thlr. neben freier Wohnung, freiem Brennholz und Ländereibenutzung zugesichert.

— **Die französische Regierung** schuldet an Deutschland für die Truppenverpflegung bis hente (12.) die Summe von 52¼ Millionen Thaler.

— **Der deutsch-französische Krieg** hat den Stoff zu vielfachen **Petitionen** an den Reichstag geliefert, mit denen die Petitionscommission jetzt überschwemmt wird. Einige wunderbare Exemplare davon verdienen weiter verbreitet zu werden, da sie die Grundlage bilden zu einem ganz neuen mustergiltigen deutschen Zukunftsreich. In einem solchen muß das Deutschthum natürlich aus allen Fenstern gucken und deshalb empfiehlt ein Patriot zu (Straßburg) Leipzig die Gründung eines Vereins Sprachkundiger, welcher die Reinigung der Sprache von entbehrlichen Fremdwörtern durch Aufsuchung und Veröffentlichung deutscher Ausdrücke, sowie die Feststellung u. Bekanntmachung sicherer Grundsätze über Rechtschreibung und Wortbeugung, zu seiner Aufgabe zu machen hat. Ein anderer Germanen-Freund schließt sich diesem Vorschlag mit dem nicht üblen Wunsche an: 1.) in allen Gesetzesvorlagen unter Vermeidung aller Fremdwörter, nur die deutsche Sprache in Anwendung zu bringen; 2.) aus dem für den früheren Norddeutschen Bund bestimmten, von Frankreich entlehnten Gesetze über Maaß und Gewicht sämmtliche französischen Benennungen zu entfernen und durch Deutsche zu ersetzen, wenn dies Gesetz zur Annahme vorgelegt wird. Ein gleiches beantragen zwei Petenten aus Erfurt, zugleich mit dem Zusatze, darin die gebräuchlichen Namen wie z. B. Fuß, Ruthe, Hufe, Elle, Zoll, Klafter, Pfund, Loth etc. beizubehalten. Ein zweiter Bismarck, namens Wilhelm Traine zu Weisenau bei Mainz, hat einen erhabenen Plan für die leidende Menschheit ausgeheckt: er hat allen Fürsten und allen Cabinetten eine Erklärung gegen den Krieg zugesandt und bittet, daß seine Aufforderung zur Schließung eines Weltbundes baldigst Beachtung finde. Die Ironie des Setzers hat unmittelbar neben diese Petitionsnummer die des Schlossermeisters „August Kohl“ zu Zerbst gesetzt, der sich wegen wiederholter Einsperrung als Geisteskranker beschwert. Möglich, daß hier in der That eine Verwechselung vorliegt und das Unglück den verfolgte, der „Kohl“ heißt, während die Kohl-Producenten, wie das qu. Petitionsverzeichniß beweist, ungestört ihr Wesen treiben. Ein poetisches Genie, der Lehrer Ludwig Mischke zu Eichen bei Lonkorz, bittet in einem „Deutschlands Zukunft“ überschriebenen Gedicht um Verbesserung der Stellungen der Lehrer, wogegen ein etwas prosaischerer Petent, ein sicherer Bäcker in Warmbrunn, vor allen Dingen die außerhalb des Schulmeisterrayons stehenden Säulen für Deutschlands Zukunft berücksichtigt wissen u. die Pension der invaliden „Lieutenants“ von 120 Thlr. auf mindestens 300 Thlr. erhöht haben will. Die Strafe für diese Exclusivität ist sofort zur Hand, denn ein Freiherr von Reichenegg — jedenfalls ein an Selbstmordmanie leidender Patient — bittet, zur Sicherung des inneren Friedens ein allgemeines Bürgerthum zu begründen und — den Adel aufzuheben. Schließlich nahten auch sie sich wieder, die „dunklen Gestalten“ und bitten um Verbesserung der Pensions- und Gehaltsverhältnisse der Postunterbeamten.

— **Für Elsaß und Deutsch-Lothringen** werden vorläufig zwei Schullehrer-Seminare, ein katholisches zu Straßburg und ein evangelisches zu Colmar, ganz nach dem Muster der gleichnamigen preußischen Anstalten errichtet, doch sind dieselben der Beaufsichtigung der Centralbehörde im Elsaß unterstellt. Der Unterricht ist einschließlich der Lehrübungen auf drei Jahre festgesetzt; mit dem Seminar ist eine ein- oder mehrklassige Uebungsschule verbunden, in welcher der Unterricht mustergiltig vorgeführt wird und die Seminaristen unter Aufsicht im Unterrichten geübt werden. Der für alle Zöglinge obligatorische Unterricht umfaßt: Religion, Schul- und Unterrichtskunde, Lesen u. deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Rechnen und Raumlehre, Schreiben, Zeichnen, Musik (Gesang, Klavier, Violine und Orgel), Turnen, Gartenbau, Obstzucht und Handarbeiten, Begriff von der Gemeindeverwaltung und der Führung der Civilstandsregister, und die Anfangsgründe der französischen Sprache. Nach Vollendung des dreijährigen Cursus wird der Seminarist mit einem Abgangszeugniß versehen, welches ihn für die provisorische Anstellung im Schuldienst berechtigt; zur definitiven Anstellung befähigt eine nach drei Jahren bestandene Wiederholungsprüfung. — Betreffs der Ableistung der Militärpflicht der Volksschullehrer und Lehramtscandidaten in Elsaß-Lothringen werden besondere gesetzliche Bestimmungen erlassen werden.

— **Das Stettiner Barkschiff** „Ferdinand Nieß“ wurde am 3. Februar 1863 im Hafen von Preia von den portugiesischen Behörden gesetz- und rechtswidrig condemnirt und versteigert. Die Entschädigungsfrage beschäftigte bereits den Norddeutschen Reichstag, jedoch nur in einer Interpellation. Es hat sich klar ergeben, daß der betr. Prozeß durch Unterschlagung von Actenstücken etc. niedergeschlagen resp. verdunkelt worden ist. Dieser schreiende Fall steht nicht allein da, die große Zahl der in dem kleinen Hafen binnen 3 Jahren condemnirten Schiffe giebt der Vermuthung Raum, daß auf den Capverdischen Inseln ein Complott zur Ausübung dieser Art von Piraterie besteht, gegen welche die Deutsche Flagge, d. h. die Flagge der drittgrößten Handelsmarine der Erde, sichergestellt werden muß. Der Abg. Harkort beantragt deshalb beim Reichstage, die erforderlichen Schritte bei der portugiesischen Regierung zu thun, damit den Rhedern und Assecuradeuren des „Ferdinand Nieß“ die gebührende Entschädigung werde.

— **Ueber den Zeitpunkt**, wann die Recruteneinstellung in Elsaß-Lothringen beginnen soll, ist noch nichts definitives bestimmt; man hat jedoch Ursache anzunehmen, daß schon Ende des gegenwärtigen Jahres die Militärverfassung des deutschen Reiches auf die neue Provinz übertragen werden wird.

— **Der hessische Minister v. Dalwigk** hat endlich dem Andringen der nationalen und liberalen Partei in Hessen-Darmstadt weichen müssen, und ist an seiner Stelle Geh. Rath Lindelof in das Ministerium des Auswärtigen, Geh. Rath Bechtold in das des Innern eingetreten. Die hessischen Blätter sind darüber voller Jubel; daß damit aber ein Fortschritt in Bezug auf die Veränderung der deutschen Politik Darmstadts errungen, können wir nicht fassen. Ob Dalwigk oder Lindelof in Darmstadt das Scepter führt, ist glücklicherweise ganz gleichgiltig, einen wirklichen Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschland hat weder der Eine noch der Andere.

— **Der Kaiser** empfing heute den diesseitigen Gesandten in Wien General v. Schweinitz, den Prinzen Wilhelm von Baden, den General Vogel v. Falckenstein nebst Adjutanten Fürsten Lichnowski, den Prinzen Adalbert von Preußen und den General v. Steinäcker. Später nahm der Kaiser den Vortrag des Civil-Cabinets entgegen und empfing den Cultusminister v. Mühler.

— **Ueber die rasche Wandlung der Sympathien**, welche die gegenwärtigen Zustände in Frankreich bei den Bewohnern des Elsaß und Lothringens vollzieht, ist der „Straßb. Ztg.“ von einem Elsasser das nachstehende characteristische Schreiben aus Barr zugegangen:

„Was man vor einigen Wochen kaum, wenn man es schon glaubte, sich getraute auszusprechen, das hallt nun in allen Gemeinden fast einstimmig wieder, daß wir uns glücklich schätzen dürfen, uns von Frankreich losgetrennt zu sehen! So schreiben uns Freunde aus Paris und auch aus anderen Gegenden Frankreichs. Wie diese Briefe die Lage Frankreichs schildern, wie sich die Bürger einer gegen den andern stellen, um sich zu zerfleischen in blinder Wuth, das ist herzzerreißend. Und alles das, während das Land mehr als je der Einigkeit bedarf und die Gesetze in jeder Stufe der Gesellschaft auf's Strengste gehandhabt werden sollten. Denn Republik ist nicht Gesetzlosigkeit, in welcher die meisten heutigen Republicaner die Freiheit zu sehen scheinen, damit die nun völlig gelähmten Organe der Industrie wieder mit neuer Kraft belebt werden und dadurch die Kriegskosten so bald wie möglich, oder doch wenigstens in der festgesetzten Frist abbezahlt werden könnten. — So sehen wir grade das Gegentheil von dem Nöthigen, und werden wahrscheinlich dieser Comödie noch lange zuzusehen haben, denn wenn ich die verschiedenen Prätentionen mit ruhigem Auge anschaue, so graut es mir. Da sind die Orleanisten, die Legitimisten, Bonapartisten, zwei- oder wie vielerlei Republicaner; jede Partei will um jeden Preis an die Regierung, und zu welchem Zwecke? Wahrhaftig nicht für das Wohl des Landes oder der Bürger, sondern ganz einfach um ihres Ehrgeizes und ihres eigenen Vortheils willen. Aber um den Vortheil solcher Menschen zu fördern, müssen die guten Bauern, Gewerbsleute, Fabrikanten die unerschwinglichsten Opfer bringen. Nehmen wir nur unsere neueste Geschichte: die Republik 1848 kostete uns auf jeden Franken 45 Centimen Zulage; unter Napoleon III. Erhöhung der Patente, der Getränke-, Thür- und Fenster- und anderer Steuern, so daß ein Besteuerter zum andern sagte, ich bringe es nicht mehr auf, ich muß nur für den Einnehmer arbeiten, und das Alles für wen? . . . . Muß denn das schon so hart betroffene Frankreich den Kelch jetzt bis auf die Hefe leeren, um sehen zu lernen? — Wenden wir unsere Augen auf Elsaß u. Lothringen u. betrachten wir mit zuversichtlicher Hoffnung die Morgenröthe einer besseren Zeit. Ja wir hoffen, daß der Kanonendonner, der vor wenigen Tagen den Geburtstag des Kaisers und Königs Wilhelm ankündigte, auch für uns den Geburtstag einer glücklicheren Zukunft bezeichnete, als wir auf der anderen Seite zu erwarten hätten, und daß ein fester und dauerhafter Friede trotz aller dunklen Wetterwolken, welche von Westen her aufsteigen mögen, uns gegönnt sein werde. Reichen wir freimüthig der deutschen Nation die Bruderhand, und anstatt uns vergeblichen Illusionen oder auch Befürchtungen hinzugeben, nämlich daß diese oder jene Industrie durch den Zoll u. sonstige Hemmnisse Noth leiden könnte, möge man Vertrauen haben in das Loos, das uns geworden, und scheue sich auch Keiner mehr, vor seinen Mitbürgern seine Gedanken frei auszudrücken; so wird bald und schnell wieder Zutrauen in Gewerbe und Handel entstehen, und wenn Alles wieder in seinen normalen Gang eingetreten und unsere Hoffnungen nicht getäuscht worden sind, so werden wir uns nicht mehr beklagen, Deutschland anzugehören, indem wir ja doch immer Elsässer und Lothringer bleiben.

## Ausland.

**Frankreich.** Zur Lage. Gustave Chaudey schreibt im „Siècle“: „Sollte ein Kampf zwischen Versailles und Paris stattfinden, so muß man, um die Lage richtig zu beurtheilen, abwechselnd Paris oder Versailles als Sieger betrachten. Bei der Voraussetzung, Versailles als siegreich anzunehmen, ist es natürlich, daß die Nationalassemblee triumphirend in Paris einzieht, und daß die ganze reaktionäre Masse der Assemblee, im Taumel ihres Sieges, auf Herrn Thiers dergestalt drückt, daß er nichts leiten und nichts zurückhalten kann. Das giebt dann irgend eine dynastische Restauration; die Wiederherstellung der drückendsten Centralisation, fatalistisch die Wiederherstellung einer prätorianischen Armee, die Entwaffnung der Nationalgarde, den Verlust aller errungenen Freiheiten, die Unterjochung der Presse, das unbestimmte Verlängern jeder Reorganisation des öffentlichen Unterrichts, mit einem Worte: Frankreich in den Zustand nach dem 2. Dezember versetzt. Welche guten Bürger, ehrliche Republianer und selbst ehrliche Liberale, können das wünschen? Wie sollte man das nicht Verfall, nationalen Ruin, Auslöschen der französischen Civilisation nennen? Bei der Voraussetzung, Paris siegreich zu sehen, ist die Assemblee von Versailles auf der Flucht, oder gänzlich zersprengt, oder nach Orleans, Bourges, Tours oder jede andere Stadt des Centrums zurückgezogen. Wenn die Assemblee sich nur nach Orleans oder Bourges oder Tours zurückgezogen, so tritt die Action von Paris, bedeutend erweitert, in Kampf mit dem in Orleans, Bourges oder Tours concentrirten Widerstande. Das ist der Bürgerkrieg verzehnfacht, das ist das Zerfleischen Frankreichs. Wenn die Assemblee vollkommen zersprengt würde, verbreitetet sich die Revolution von Paris. Ganz Frankreich wird in die Bewegung hineingerissen. Nirgends mehr giebt es eine Armee, eine Verwaltung, eine reguläre Macht. Das ist der vollständigste Verfall. Was könnte daraus hervorgehen? welches Unbekannte? Giebt es denn nichts angesichts dieses Unbekannten, um ein we-

nig die reaktionären Leidenschaften von Versailles u. die revolutionären Leidenschaften von Paris zu dämpfen?"

**Oesterreich.** Zur Bewegung in der katholischen Kirche. Die mannhafte Erklärung des Münchener Stiftspropstes v. Döllinger, schreibt man der „Allg. Ztg.", macht auch in Prag nicht geringes Aufsehen, trotzdem daß alles öffentliche Interesse von den nationalen Wirren vollauf in Anspruch genommen ist. Man fühlt sich angewiedert von dem Verhalten gerade derjenigen Kirchenfürsten, welche in den vordersten Reihen der Opposition gegen das neue Dogma standen. Das Auftreten Döllingers und Schulte's sollte den deutschen Episkopat denn doch zum Nachdenken bringen und zur Klärung der verworrenen Zustände des katholischen Kirchenwesens beitragen. Ein Seitenstück zur Maßregelung Döllingers liefert bei uns der Cardinal Fürst Schwarzenberg, den sein Widerstand gegen die Concilsmehrheit nicht hinderte das Unfehlbarkeitsdogma in seiner Diöcese zu verkünden. Daraufhin trat der Kreuzherrn-Ordenspriester Dr. Pelleter, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Eger, aus seinem Orden und motivirte seinen Austritt mit dem Unvermögen das Unfehlbarkeitsdogma anzunehmen. Während nun der Erzbischof den genannten Professor zur Rückkehr in den Orden und zur Annahme des Dogma's aufforderte, rief er gleichzeitig den weltlichen Arm an um Entfernung Pelleters vom Lehrstuhl, indem es sich auf das „Recht der sittlich-religiösen Ueberwachung der Schulen" beruft. Der Cardinal hat dabei nur eines übersehen: daß unsere Grundgesetze die volle und unverkümmerte Gewissensfreiheit verbürgen. Mag auch der Unterrichtsminister Jiretschek wirklich, wie man ihm nachsagt, zum Ultromontanismus hinneigen, so wollen wir ihm doch nicht zutrauen, daß er dem erzbischöflichen Ansinnen ein geneigtes Gehör schenken werde.

**Rumänien.** Es herrscht in Bukarest scheinbar Ruhe; der Fürst ist fortwährend im Residenzschlosse, dessen Umgegend nur mittels Geleitschein zu passiren ist. Das Militair übt eine strenge Straßenpolizei. — Die Pforte hat den Fürsten Carl von Rumänien telegraphisch ersucht, darüber zu wachen, daß so tadelnswerthe Auftritte, wie die am 22. März d. J. in Bukarest vorgefallenen, sich nicht wiederholen. Ein jedes Unternehmen, welches den Frieden und die öffentliche Sicherheit gefährde, könne von ihr nicht mit Gleichgiltigkeit betrachtet werden und würde sie nöthigen, über Anwendung der Mittel zu Rathe zu gehen, welche die bestehenden Verträge ihr für dergleichen Fälle vorbehielten.

## Provinzielles.

+ **Aus Westpreußen**, den 12. April. In dem Kgl. Schullehrer-Seminar zu Graudenz fand kürzlich die Abgangs-Prüfung der Seminar-Abiturienten statt. Von 10 der letzteren erhielt ein Elbinger Nr. 1, 3 Nr. 2, und 6 Nr. 3. Von 17 Schulamtsbewerbern, die sich zur Prüfung stellten, kamen nur 4 nothdürftig durch, die übrigen 13 stellten sowohl bei der schriftlichen, als auch bei der mündlichen Prüfung ein so geringes Maaß von Kenntnissen dar, daß sie trotz der bescheidenen Anforderungen durchfallen mußten. Einige der letzteren verwalten bereits Lehrerstellen auf dem Lande, ohne bis jetzt eine Prüfung bestanden zu haben. Wir bedauern diejenigen Schulgemeinden, in welchen eine solche Kategorie von Lehrern wirkt. Der fühlbare Lehrermangel wird aufhören, sobald ein Dotationsgesetz erscheint, das die Gehälter der Lehrer regelt. Im Regierungsbezirke Marienwerder giebt es noch leider in vielen Städten Stellen, die ihrem Inhaber nur ein Gesammteinkommen von 200 Thlr. gewähren. Andere Bezirks-Regierungen haben die Gehälter der Lehrer auf mindestens 250 rtl. normirt. -- Nach einer Regierungs-Verfügung sollen Hütekinder mindestens zwölf Stunden wöchentlich die Schule besuchen. —

△ **Flatow**, den 13. April. (Eisenbahn; unglückliche Liebe.) Ueber den Verkehr der ca. 5 Meil. langen Eisenbahnstrecke Schneidemühl-Flatow können wir höchst erfreuliche Mittheilungen machen. Die Einnahme betrug im Monat März ca. 4460 Thlr., Güterfracht allein 4200 Thlr. Es stellt sich immermehr als ein Bedürfniß herans, die Anordnung zur Einrichtung 2 ankommender und abgehender Züge zu treffen und machen wir hierauf die K. Direction der Ostbahn aufmerksam.

Man sollte es kaum glauben, daß allzu große Liebe zum Wahnsinn führen kann. Ein hiesiges Paar unterhielt durch längere Zeit ein Liebesverhältniß. Besondere Schwierigkeiten, welche sich den beiden Liebenden in den Weg legten, hatten zur Folge, daß der Bräutigam dem Wahnsinn verfiel und zur Zeit hinter Schloß und Riegel streng bewacht wird.

## Verschiedenes.

— **Deutsche Componisten** — Vor einigen Wochen wurde in den Zeitungen mitgetheilt, daß der verstorbene Kapellmeister Friedrich Schneider, der ehrwürdige Componist des „Weltgerichts" u. s. w., ein deutscher Mann vom Scheitel bis zur Zehe, seiner Familie einen von ihm componirten Marsch mit dem Bemerken hinterlassen habe, daß derselbe erst veröffentlicht und gespielt werden solle, wenn Deutschland einig sein und wieder ein Kaiser an seiner Spitze stehen werde. Die Sache ist richtig, die Composition ist aber kein Marsch, sondern ein Tedeum. Dagegen hört man, daß soeben Richard Wagner einen Kaiser-Marsch zur Verherrlichung des neuerstandenen deutschen Reichs vollendet habe.

— **Der berühmte Tscherkessenfürst Schamyl** ist vor einigen Tagen in Medina, 74 Jahre alt gestorben. Er war von 1834 bis 1859 Führer der kaukasischen Bergvölker im Kampf gegen die Russen, den er mit bewundernswerther Ausdauer und seltenem Glück führte. Der Umstand, daß es ihm wiederholt gelang, aus den höchsten Gefahren auf eine nahezu unbegreifliche Weise zu entkommen, umgab ihn mit dem Nimbus eines Heiligen und trug nicht wenig dazu bei, die Völker des Kaukasus zu dem „heiligen Krieg" gegen Rußland zu entflammen. Nach dem Beginn des Krimkrieges nahm er, von Rußlands Gegnern mit Geld und Waffen unterstützt, den Kampf mit verdoppelter Energie auf, beutete aber sodann die Lage seines Feindes nicht aus, da die Russen einen Sohn von ihm, den sie gefangen genommen hatten, dem Vater zurückschickten. Am 25. August 1859 mußte er sich endlich, auf dem Berg Gunib völlig eingeschlossen, an den Fürsten Bariatinski ergeben. Mit Erlaubniß der russischen Regierung siedelte Schamyl vor einigen Jahren nach Mekka über, um an den heiligen Orten Mohameds sein Leben zu beschließen.

## Locales.

— **Zur Charakteristik des Schadens in den Niederungsortschaften auf dem rechten Weichselufer.** (f. Nr. 66 u Bl.) Die Aufnahme des durch den grauenhaften Eisgang und das Hochwasser der Weichsel Ende Februar und Anfangs März in den Thorner Niederungsortschaften verursachten Schadens ist nunmehr beendet, und hat folgendes Resultat ergeben:

1. Verlust an Vieh:

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1. Pferde 75 à 80 Thlr. | 6000 Thlr. | — Sgr. |
| 2. Jährlinge 33 à 40 Thlr. | 1320 „ | — „ |
| 3. Kühe 178 á 40 Thlr. | 7120 „ | — „ |
| 4. Fersen 61 à 30 Thlr. | 1830 „ | — „ |
| 5. Kälber 38 à 5 Thlr. | 190 „ | — „ |
| 6. Schweine 476 à 5 Thlr. | 2380 „ | — „ |
| 860 Stück Summa | 18,840 Thlr. | — Sgr. |

2. Aussaaten:

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1. Weizen 686 Scheffel das 9. Korn giebt 6174 Schfl. à 2 Thlr. 15 Sgr. | 15,434 Thlr. | — Sgr. |
| 2. Roggen 2594 Schfl. das 8. Korn giebt 20,752 Schfl. á 2 Thlr. | 41,504 „ | — „ |

3. Gedroschenes und ungedroschenes Getreide:

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1. Weizen 1198 Schfl. à 2 Thlr. 15 Sgr. | 2995 Thlr. | — Sgr. |
| 2. Roggen 3914 Schfl. à 2 Thlr. | 7828 „ | — „ |
| 3. Gerste 600 Schfl. à 1 Thlr. 20 Sgr. | 1000 „ | — „ |
| 4. Hafer 594 Schfl. à 1 Thlr. | 594 „ | — „ |
| 5. Erbsen 233 Schfl. à 2 Thlr. | 466 „ | — „ |
| 6. Wicken 33 Schfl. à 2 Thl. | 66 „ | — „ |
| 7. Kartoffeln 3585 Schfl. á 15 Sgr. | 1792 „ | — „ |
| Summa | 71,679 Thlr. | 15 Sgr. |

4. An Heu und Stroh:

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1. Heu 4820 Ctr. à 25 Sgr. | 4016 Thlr. | 20 Sgr. |
| 2. Richtstroh 135 Schock à 8 Thlr. | 1080 „ | — „ |
| 3. Krummstroh 187 Schock à 4 Thlr. | 748 „ | — „ |
| 4. Leinsaamen 16 Schfl. à 3 Thlr. | 48 „ | — „ |
| 5. Buchweizen 11 Schfl. 1 Thlr. 15 Sgr. | 16 „ | — „ |
| 6. Runkeln 550 Schfl. à 7 1/2 Sgr. | 137 „ | — „ |
| Summa | 6046 Thlr. | 20 Sgr. |

5. An Ackergeräthen.

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1. 57 Arbeitswagen à 40 Thlr. | 2280 Thlr. | — Sgr. |
| 2. 32 Pflüge à 6 Thlr. | 192 „ | — „ |
| 3. 5 Karrhacken à 10 Thlr. | 50 „ | — „ |
| 4. 24 Eggen à 3 Thlr. | 72 „ | — „ |
| 5. 40 Holzschlitten à 6 Thlr. | 240 „ | — „ |
| Summa | 2834 Thlr. | — Sgr. |

Die Gesammtsumme der vier Posten beträgt 99,400 Thaler.

Pfarrhaus Gurske den 12. April 1871.

Dr. LAMBECK,
Pfarrer.

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhofe Thorn sind aus Polen im März c. an Gütern (Gewicht in Centnern) eingegangen: 1185 Getreide, 577 1/2 Spiritus, über 6 Borsten und Roßhaare, c. 10 Häute, c. 14 Saamen, c. 217 Eisen, 420 Kalk, 757 Kleie, 548 Kohlen, 10 Effecten, 84 3/10 Kaviar, 46 3/10 leere Fässer, c. 4 Manufaktur-Waaren, c. 2 Bouillon.

— **Versicherungswesen.** Zu dem Rechenschafts-Bericht der Haupt-Direction der „Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft der Provinz Preußen" zu Marienwerder in Nr. 86 u. Bl. geht uns folgende Notiz als Ergänzung zu: In dem Berichte ist zwar mitgetheilt, wie hoch sich der Bedarf für Mieten-Versicherung pro Jahr beläuft (bei 100 Thlr. auf 11 Sgr.), aber anzugeben ist vergessen worden, daß sich die Versicherung des Mobiliars in Gebäuden sehr billig stellt. Der halbjährige Beitrag für Inventarium, Einschnitt 2c. in Gebäuden 1. Klasse (massiven) betrug 1 Sgr. 5 Pf. pro 100 Thlr., in Gebäuden 2. Klasse (weniger massiven) 2 Sgr. 6 Pf. pro 100 Thlr. und in Gebäuden 3. Klasse (Strohdach) 3 Sgr. pro 100 Thlr. Keine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert so billig.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Dem „Gr. Ges." wird aus Lautenburg vom 8. d. Mts. folgendes mitgetheilt: „In den nächsten Tagen findet ein Kreistag statt, der erste unter der Herrschaft des neuen deutschen Reichs. Seine Tagesordnung ist auch ganz neu. Sie greift weit hinaus über die sonst dem Kreistage auferlegte Beschränkung auf seine eigensten Angelegenheiten und giebt ihm Gelegenheit zur Beschäftigung mit allgemeinen Landesangelegenheiten, indem von seinen Beschlüssen die provisorische Eröffnung einer Strecke der Thorn-Insterburger Bahn, mit der der Kreis sonst nichts zu thun hat, abhängig gemacht wird. Aber diese bisher streng verpönt gewesene Ausdehnung der kreisständischen Thätigkeit auf allgemeine Angelegenheiten haben wir nicht etwa dem neuen deutschen Reiche, sondern eher dem bekannten Sprichwort: „Ja Bauer, das ist ganz etwas anderes" zu danken; denn die durch den Kreistag herbeizuführende Bahneröffnung ist davon abhängig gemacht, daß der Kreis eine Strecke Chaussee nach dem Bahnhof Jablonowo baut, obwohl dieser Bau Sache desjenigen ist, der den Verkehr an die Bahn heranziehen will. Damit hat der Kreis nichts zu thun, weil nicht er, sondern der Handelsminister für Rechnung des Staats die Bahn zu bauen und zu verwalten hat. Der Kreistag soll für den Zweck der besseren Verwerthung der Bahn nochmals den Beutel der schon schwer genug gedrückten Steuerpflichtigen erschließen und dem Minister eine von der Landesvertretung nicht bewilligte und von ihr nicht zu controlirende Beihilfe erschaffen, und da ist es denn ganz etwas anderes, da kann der Kreistag auch einmal über andere als Kreisangelegenheiten räsonniren. Der Bahnhof Jablonowo liegt im äußersten Winkel des lang gedehnten Straßburger Kreises, von Lautenburg 8 Meilen entfernt; er hat für den Kreis fast gar keinen Werth. Wäre er näher an die Graudenzer Chaussee gelegt, so würde die Verbindungsstraße mit letzterer in den Bahnkörper gefallen sein und von dem Erbauer haben hergestellt werden müssen. Jetzt ist der Bahnhof so gelegt, daß diese Pflicht Anderen auferlegt werden kann, und da muß der Kreis heran. Anderen Kreisen ist der Bau von Bahnhofs-Chausseen nicht zugemuthet. Es wird das dadurch erklärt, daß andere Kreise niemals daran hätten denken können, daß diese Chausseen nicht aus dem Baufond der Bahn hergestellt werden würden; also weil der Kreis Straßburg daran gedacht hat, darum muß er bauen, ob er will oder nicht, sonst wird die Bahn nicht provisorisch eröffnet und für solche Logik sollen die Kreiseingesessenen ihr Geld hergeben. Soll man mehr denjenigen bewundern, der dem Kreistage solche Zumuthung machte, oder diejenigen, die solche Zumuthung sich ruhig gefallen ließen und bereit sind, nicht blos den eigenen Beutel zu öffnen, sondern auch noch Andere zahlen zu lassen? Der Bahnhof liegt so, daß ihn die Lautenburger, Golluber u. die meisten anderen Kreiseingesessenen niemals benutzen werden. Er ist hauptsächlich für einige Theile des Kreises Graudenz und einige Rittergüter des Straßburger Kreises von Nutzen. Trotzdem sollen alle Kreiseingesessenen zum Chausseebau nach dem Bahnhof gleichmäßig beitragen. Der Communismus lehrt: „Gleichheit der Arbeit und Gleichheit des Genusses." Im Kreise Straßburg geht man etwas weiter und stellt den Grundsatz auf; „Gleichheit der Lasten, aber den Genuß davon nur einigen Bevorzugten."

— **Lotterie.** Bei der am 12. d. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 143. Preuß. Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 25,755; der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 15,291. 2000 Thlr. auf Nr. 59,202, 81689 u. 94609. 1000 Thlr. auf Nr. 2742, 7508, 11322, 11690, 13840, 15998, 19046, 20979, 28901, 29158, 30525, 31856, 34791, 39002, 40117, 46313, 46349, 48930, 53187, 53318, 59565, 60729, 60977, 65498, 65622, 65631, 69116, 70524, 76169, 76196, 84669, 85196, 87863, 88817, 91321, 91951.

## Börsen-Bericht.

**Berlin, den 12. April cr.**

| | Schluß still. |
|---|---|
| **Fonds:** | |
| Russ. Banknoten | 79 5/8 |
| Warschau 8 Tage | 79 1/2 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 70 1/8 |
| Westpreuß. do. 4% | 82 1/8 |
| Posener do. neue 4% | 86 1/4 |
| Amerikaner | 97 3/8 |
| Oesterr. Banknoten 4% | 81 7/8 |
| Italiener | 54 3/8 |
| **Weizen:** | |
| April | 79 3/4 |
| **Roggen:** | stiller. |
| loco | 52 |
| April-Mai | 52 3/8 |
| Mai-Juni | 53 3/4 |
| Juni-Juli | 53 3/4 |
| **Rüböl:** loco 100 Kilogramm | 26 2/3 |
| pro Herbst do. | 26 1/12 |
| **Spiritus** | matt. |
| loco pro 10,000 Litre | 16. 13. |
| pro Juni-Juli | 17 15. |

## Getreide-Markt.

**Danzig**, den 12. April. Bahnpreise.

Weizenmarkt: gute Kauflust und fest. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön rothbunt, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 63 80 Thlr, sehr schön glasig und weiß 81—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfund 49—51 1/2 Thaler pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42—45 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, matt, nach Qualität für ordinäre und feine von 42—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45—47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 14 5/6 Thlr. bez.

**Stettin**, den 12. April.

Weizen, loco 60—80, per Frühjahr 80 1/4, per Mai-Juni 80 1/2, per Juni-Juli 81.

Roggen, loco 50—52 1/2, per Frühjahr 51 1/2, per Mai-Juni 53, per Juni-Juli 54 1/4 Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27, per Frühjahr 100 Kilog. 26 5/12, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm 25 5/6 Br.

Spiritus, loco 16 2/3, per Frühjahr 16 5/6 nom., p. Mai-Juni 17 Br., per Juni-Juli 17 1/4.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. April. Temperatur: Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich Wasserstand: 6 Fuß 3 Zoll.

# Inserate.

## Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oscar Wolff zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

**5. Januar cr.**

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Findeisen hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

**den 14. April cr.,**
Mittags 12 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 4 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Lilienhain anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

**22. April cr.**

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, 25. März 1871, Nachm. 6¼ Uhr.

**Königl. Kreis-Gericht zu Thorn,**
1. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist in das hiesige Firmen-Register eingetragen, daß die Firma: „J. Binerowski" (Inhaber Johann Binerowski) erloschen ist.

Thorn, den 18. März 1871.

**Königl. Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist in das hiesige Firmen-Register eingetragen, daß die Firma „Oscar Gukſch" (Inhaber Oscar Gukſch) erloschen ist.

Thorn, den 18. März 1871.

**Königliches Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

## Butterstraße 96|97

vis-à-vis dem Herrn G Sachs.

**A. Böhm.**

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Partere und bitte um geneigten Zuspruch.

Gerechtestr. Nr. 123.

**St. Makowski.**
Gesindevermiether und Leichenbitter.

## Schulanzeige.

Der Sommercursus in meiner höheren Töchterschule beginnt **Montag, den 17. April.**

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. April bereit sein.

**Therese Pannenberg,**
Thorn, Gerechtestraße, der Bürgerschule gegenüber.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene **Vegetab. Stangen Pomade** (à Orginalstück 7½ Sgr.) autorisirt v. d. K. Professor Dr. Lindes zu Berlin, sowie die, durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete **Italien. Honig -Seife** (in Päckchen zu 5 u. 2½ Sgr.) vom Apotheker A Sperati in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unveränderter guter Qualität vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Ein starker Handwagen und ein Krankenwagen bill. z. verk. kl. Gerberstr. 22.

# !Geschäftsverlegung!

Daß ich mein Geschäft von der großen Gerberstraße 287 nach der

## Kl. Gerberstraße 17

verlegt habe, zeige hiermit ganz ergebenst an

**J. Stockhausen,**
Bau- und Kunstschlosser-Meister.

# Königl. Bayrische Präm. Anlh. geloosfte Serie,

welche bei der am 1. Mai stattfindenden Prämien-Ziehung entweder

**175,000, 28,000, 10,500, 2800, 1400, 700, 350**

oder mindestens 175 Fl. **gewinnen muß,**

bin ich Willens im Ganzen oder in **Antheilen** zu verkaufen.

**B. Loewenberg,**
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Butterstraße 145.

# Preussische Veteranen-Lotterie.

**Genehmigt zum Besten unserer Krieger.**

**Ziehung am 1. Mai cr.**

**Jedes Loos gewinnt.** — **Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.**

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000
500 — 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc.

Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei

**v. Pelchrzim in Thorn.**

**Wichtig für den gesammten Handelstand!**

Im Verlage von Haasenstein & Vogler in Hamburg erschien so eben und wird gegen Einsendung von 1 Thlr. Pr. Crt. versandt:

## Hamburger Firmen-Register.

Verzeichniss der bis Ende 1870 erfolgten Eintragungen in das Hamburger Handelsregister. Herausgegeben von Dr. Hermann, Actuar des Hamburger Handelsgerichts. 20 Bogen gr 8. Carton. Das Register, welches eine alphabetische Zusammenstellung aller noch bestehenden Firmen und Procuren, einschliesslich der Actiengesellschaften und Genossenschaften enthält, erscheint hiermit zum ersten Male seit Führung der Protocolle.

Hamburger Firmen-Register. — Hamburger Firmen-Register.

**Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

Zur Regulirung von Geschäften jeder Art, zum Ein- und Verkauf von polnischem Gelde, zur Placirung von Wechseln, Dokumenten rc. empfiehlt sich ganz ergebenst

**Julius Engel,**
Schülerstraße Nr. 414.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

## 4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

**neuen Maasse und Gewichte.**

Bearbeitet von
**L. Fritze,** Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Rosen und Obstbäume, sowie Blumen- und Gemüse-Saamen empfehle zu billigen Preisen.

**H. Zorn.**

**30 Stück Mastochsen, 200 Fetthammel, 100 Scheffel blauer Saatlupinen** à 1 Thlr. 20 sgr.,
**1000 Scheffel Saathafer** (Goldhafer) sowie einige Wispel Silbergrüner **Buchweizen** sind auf dem Gute **Ostrowitt** bei Schoensee in Westpreußen verkäuflich.

Meine im vorigen Jahre neu erbaute in **Neumühl** bei Gollub ½ Meile von der Chaussee belegene **Wassermühle** mit 4 Gängen — Handelsmüllerei und guter Kundschaft, bin ich Willens vom 1. Mai oder auch Johanni d. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Kautionsfähige Pächter wollen sich an das Dominium **Ostrowitt** bei Schoensee in Westpreußen wenden.

**v. Gółkowski.**

**400 Thlr.** hat der Handschuhmacher-Begräbniß-Verein leihweise zu vergeben.

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Gerechtestr. 110.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Bäckerei, Elisabethstr. Nr. 88, von meinem Vater übernommen habe und soll mein Bestreben sein, meine Kunden zufrieden zu stellen.

Thorn, den 5. April 1871.
Achtungsvoll

**Fritz Düsedau.**

Um die Räumung meines noch gut assortirten Waarenlagers möglichst zu beschleunigen, verkaufe schwarze u. couleurte Tuche, Satins, Bukskins, sowie alle anderen Artikel zu Fabrikpreisen.

**A. C. Hirschberger.**

Pelze und wollene Sachen für den Sommer zur Conservirung, sowie weiße Pelz-Garnituren zum Waschen nimmt an

**F. Sowiński,** Kürschnermeister.
Breite-Straße Nr. 443.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich sämmtliche meiner Fabrikate zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. Herren-Gamaschen in jeder Ledersorte mit Doppelsohlen à 3 Thlr 15 sgr., mit einfachen Sohlen à 2 Thlr. 20 sgr. Feine Damen-Stiefeletten in Serge à 1 Thlr. 15 sgr. Damen-Gamaschen à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2½ sgr.

**Scholly Behrendt.**

Einsegnungs-Anzüge auf Abzahlung bei **Jacob Danziger.**

Tuche und Stoffe zu Knaben-Anzügen à 25 Sgr. b. **Jacob Danziger.**

**Feinste Matjes Heringe** à Stück 8 Pf. empfiehlt

**Herrmann Schultz,** Neust.

Ein **Ponny-Wagchen** wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn stets vorräthig:

## Eisenbahn-Anzeiger,

enthaltend die Eisenbahn-Verbindungen in **Deutschland** und der **Oesterreich Ungarischen Monarchie.**

Bearbeitet im Cours-Bureau des Bundes-General-Postamts in Berlin.

**Preis 7½ Sgr.**

Für meine Buchhandlung suche ich zum sofortigen Eintritt einen **Lehrling,** der die für ein solches Geschäft erforderliche Schulbildung besitzt.

**Ernst Lambeck.**

## Ein Knabe

ordentlicher Eltern, der Lust hat die Konditorei zu erlernen findet eine Stelle bei

**R. Tarrey,** Conditor.

Das auf der gr. Mocker, hinter der Kuhbrücke gelegene Skowronski'sche Grundstück Nr. 329, von ca. 15 M. incl. 4 M. Wiese, Wohnhaus und Stallung hat der Unterzeichnete billig zu verkaufen.

Anzahlung 5—600 Thlr., 650 Thlr. bleiben 5 Jahre stehen.

**C. Pietrykowski,** Thorn,
wohnh. b. Hrn. Kfm **Raatz,** Heiligegstr.

Ich bin Willens umzugshalber mein Grundstück mit Gebäuden im Ganzen oder in 2 Parzellen aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen.

Besitzer **Labuszewski** in Rogowko.

## Eine feste Scheune

in Bindwerk mit Bretterverkleidung, auch zum Ausmauern eingerichtet, 68' lang, 32' breit, 11' geständert, mit Steindach, steht zum Abbruch.

Ein neu verbundenes Dachwerk zu einem massiven Hause von 44' Länge, 33' Breite liegt auf Lager zum Verkauf bei Zimmermeister **Langer** in Gollub.

Auf Verlangen können die Gebäude per Wasser zur Stelle geschafft werden.

2 mbl. Stub. zu vrm. **J. Schlesinger.**

1 Part. Vorderstube m. Kab. f. 1 od. 2 Herren v. gleich z. v. Gerechtestr. 123 **St. Makowski.**

Sommerwohnungen zu vermiethen bei

**Wieser.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**